

Die Erhöhung der Mehlpreise. Der Protest der Sozialdemokratie gegen die Erhöhung der Mehlpreise.

Im Auftrag des Vorstandes der Deutschen sozialdemokratischen Partei erschienen heute die Vorstandsmitglieder Dr. Adler, Eidersch, Dr. Kerner, Seitz beim Minister des Innern Prinzen Hohenlohe, um gegen die Erhöhung der Mehlpreise Protest einzulegen und die Erklärung abzugeben, daß das Interesse der Arbeiterklasse die **Aufhebung dieser Maßregel fordere**. Die Abordnung legte in eingehender Darstellung die Gründe für dieses Begehren dar und stellte den offiziellen und offiziellen Begründungen der Maßregel die Tatsachen gegenüber.

Der Minister nahm die Vorstellungen der Abordnung entgegen, die auf ihn sichtlich einen tiefen Eindruck machten, und erklärte, daß die von ihr vorgelegten Berechnungen nicht übereinstimmen mit den der Regierungsverfügung zugrunde liegenden Aufstellungen. Es werde die Angelegenheit einer sorgfältigen Überprüfung zugeführt werden müssen und er stellte nach Fühlungnahme mit den beteiligten Ressorts eine Erledigung in einigen Tagen in Aussicht.

Der Parteivorstand wird auch dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Laufe des morgigen Tages eine **schriftliche Darstellung über die Wirkungen des Mehlerlasses vorlegen**.

* * *

Ein Schrei der Ueberraschung ist durch alle Haushaltungen Oesterreichs gegangen, als den an sich schon sorgenübersättigten Vätern und Müttern die Kunde ward, daß die Mehlpreise erhöht werden. Das war ja der rettende, der beruhigende Gedanke gewesen: Der Staat nimmt die Brotsfrucht an sich und verteilt sie auf Zeit, Ort und Person nach einem einheitlichen, festen Versorgungsplan. Am Ausgangspunkt der Weisungen, die die Regierung bei der Begründung der Anstalt an alle nachgeordneten Behörden gegeben hat, steht als erste Titelüberschrift „Der Versorgungsplan“. An Stelle der Planlosigkeit der freien Konkurrenz, an Stelle der Anarchie der Nachfrage und des Angebotes sollte ein Plan der Brotsfruchtaufbringung und Verteilung aufgestellt und verwirklicht werden. Ein fester Uebernahmspreis, den die Anstalt dem Landwirt zahlt, sollte die unverrückbare Grundlage der Rechnungen bilden. Jeder erfahrene Kommissar und Verfrachter, Müller, Groß- und Detailhändler konnte eine Spesenrechnung für jeden Akt der Anstalt im vorhinein aufstellen. Für diese Spesen gab es noch einen anderen zuverlässigen Maßstab: die jahrelangen Aufzeichnungen über die dem Erzeuger gezahlten, im Großhandel notierten und im Detailverschleiß üblichen Preise; die Spannung zwischen diesen Preisen schloß jedesmal die Spesen und außer dem den Handelsgewinn ein. Es war ein leichtes, auf jenen Uebernahmspreis den Abgabepreis der Anstalt zu berechnen, er wurde mit wahrlich reichlichem Aufschlag berechnet und als Normalpreis kundgemacht. Fest, sicher, zuverlässig stand der Versorgungsplan da — die Bevölkerung fühlte sich geborgen. Mögen alle Preise schwanken, alle Arten Waren bald im Ueberfluß zum Markte strömen und bald fehlen, mag die Spekulation auch sonst Orgien feiern — das tägliche Brot und das erforderliche Mehl werden immer da sein und immer im gleichen Preise.

Dieses Gefühl der Sicherheit, diese einzige löstliche Gewißheit war ein ungeheurer moralischer Wert, ein wahrer Anker des von tausend Befürchtungen und Schmerzen gepeinigten Volkes. Und jetzt stehen wir vor diesem schweren Mißerfolg der Anstalt! Viele Worte werden gemacht, ihn zu verkleiden, ihn zu erklären, die Enttäuschung erträglich zu machen, und anderenorts setzen wir uns damit auseinander. Aber je mehr gesprochen wird, um so gewisser wird nur, daß das Gefühl der Sicherheit verloren gegangen ist. Und je mehr man unterstreicht, daß ja doch nur zwei Mehlsorten so stark verteuert worden seien, während Brothackmehl und Brot im Detail nicht viel oder gar nicht erhöht werden sollen, desto deutlicher wird empfunden,

daß die Preise flüchtig werden sollen, daß ihrer Beweglichkeit natürliche Grenzen nicht gezogen sind, um sourchbarer wird die Erinnerung, daß nunmehr nicht einmal die eigene Verwaltung des Staates uns einmal angeordnete Höchstpreise einhält!

Und deshalb spricht das allererlebarste Bürgergefühl sofort: Für diesen Mißerfolg des öffentlichen Zustandes kann der zufällige Verbraucher, der Unbemittelte, der Arme nicht haftbar sein, nicht er hat den Ausfall zutragen, nicht er hat die Erschütterung des felsenfesten Zutrauens mit seinen Entbehrungen zu büßen. Kostet es, was es wolle, das ist Sache der Allgemeinheit! Und vor allem im Kriege!

Wir verstehen schon, daß die allgemeine Misere unserer Verwaltung, die allzu zähe Hand unseres Grundbesitzes, der allzu eifrige Zugriff unserer Müller vieles erklärt; wir begreifen, daß das unglückselige Verhältnis der zweifachen Regierung eines einzigen Wirtschaftsgebietes unnötige Schwierigkeiten schafft; wir wissen, daß sich das neutrale Ausland gut bezahlen läßt — aber all das kann ja — so weit verstehen wir uns auf den Rechenstift —, das kann ja gar nicht die Summen ausmachen, um die es sich handelt. Es liegt ein Unbegreifliches über der ganzen Sache und mehr als je wäre diesmal die volle Deffentlichkeit die stärkste Beruhigung! Beruhigung — über Ursachen und Nebenumstände! Aber das Schlimmste ist, daß es damit allein nicht getan ist!

Diese Maßregel trifft nicht das Landvolk und ist nicht empfindlich dem Reichen; aber sie fällt mit ihrer ganzen Wucht auf die Entlohten. Deren Löhne aber sind bis zur letzten Reige ausgeschöpft durch die ganz ungeheuerliche Steuer und kein Tropfen ist mehr zu holen. Und das entscheidet! Ueber aller Macht des Willens, des Bösen wie des guten, über aller Bereitschaft zur Selbstaufopferung, jenseits der Entschlußfreiheit der Menschen steht das Können und das Nichtkönnen. Und das macht die Entschliezung über den Mißgriff dieser Maßregel so ernst, so verantwortungsvoll — und doch wieder in der Richtung so selbstverständlich!